

Pränumerations - Preise:  
Für Laibach  
Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 „ — „  
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „  
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-  
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Laibacher Tagblatt.

Redaktion:  
Bahnhofgasse Nr. 139

Expedition und Inseraten-  
Bureau:  
Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg.)

Inserationspreise:  
Für die einpaltige Zeitspalt 3 fr.  
Bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.  
dreimal à 7 fr.  
Inserationsstempel jedesmal 30 fr.  
Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 5.

Samstag, 8. Jänner. — Morgen: Julian.  
Montag: Paul E.

1870.

## Die Jungslowenen, der slovenische Alex- andrus und die Volksführer.

Ein Neujahrseitartikel im „Slovenski narod“, dessen gemäßiger Ton der Unterschrift „Juste milieu“ ganz entspricht, enthält unter andern auch einige auf die Stellung jenes Blattes, das allgemein als Organ der Jungslowenen gilt, zur klerikalen Partei und zu den Volksführern Bezug nehmende Aeußerungen, die wir zur Kennzeichnung der jetzigen Situation in „Slovenien“ auszugsweise wiedergeben.

„Man beschuldigt den „Slovenski narod“ — heißt es daselbst — daß er dann und wann nach dem gefährlichen Liberalismus schmecke, während die Deutschthümer den Jungslowenen den Vorwurf machen, daß sie sich von den „Schwarzen“ (Crnuli) noch nicht emanzipirt haben. Wir leugnen es nicht, wir möchten gerne in schöner Eintracht mit der Geistlichkeit, die wir als eine Hauptstütze unserer Nationalität betrachten, wandeln, doch rathen wir ihr, nicht anderwärts als im Volke Bündnisse zu suchen. Wir sind nicht in der Lage, uns als Anwalt der kirchlichen Interessen aufzuwerfen, denn wie die Erfahrung zeigt, hat der Klerus selbst in den neuen staatlichen Umfaltungen noch nicht den richtigen Kompaß gefunden.

Welche Parteistellung sollten wir auch einnehmen? Jene, die der „Volksfreund“ vertritt und das „Vaterland“ bekämpft? Oder sollen wir uns den Reformbestrebungen eines Michaelis, Köllinger u. s. w. anschließen, oder wäre es vielleicht manchem erwünschter, wenn wir mit der Jesuitenpartei gingen?

Soweit wir die slovenische Geistlichkeit kennen, würde mit dem letzteren Schritte der Mehrheit derselben nicht gedient sein.

Es mag wohl unter den jüngeren „Feuerbränden“ einige Anhänger der Jesuitenpartei geben, doch dürften diese gar bald jenen Grundsätzen untreu werden, welche die „Civiltà Catolica“ predigt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie ihre eigene Lage nur verschlechtern würden, wenn die absolutistischen Grundsätze des Jesuitismus zur Herrschaft gelangen sollten.

Der Standpunkt, den „Danica“ einnimmt, wird von der Geistlichkeit keineswegs einstimmig gebilligt, Beweis hiefür der Umstand, daß der „Morgenstern“ sich zur täglichen Erscheinung nicht empor arbeiten konnte und noch immer wöchentlich bloß einmal aufleuchtet.“

Zu den Hoisanzlerträumen der Volksführer bemerkt „Slovenski narod“ folgendes:

„Wer nie gelernt hat, neben sich einen Rivalen zu dulden, möge gar nicht in die Oeffentlichkeit treten. Derlei Schwächen zeigten sich im Laibacher und im Görzer Landtage, sie treten in der slovenischen Journalistik und auch anderwärts zu Tage. Sie sind eine Folge der Kleinheit unserer Nation; allein eben deshalb, weil unsere Nation klein ist, müßte jeder Nationale ein großer Charakter sein und nur das Wohl des Volkes, nicht aber die Wünsche seines Herzens vor Augen haben. Der Absolutismus in der Politik taugt nicht, weder im absoluten Staate, viel weniger im Verfassungsleben. Man glaube nicht kräftig zu sein, wenn man im Parlamente begeisterte Reden im oppositionellen Sinne hält, unsere politische Kraft liegt einzig und allein in den einstimmigen Forderungen der ganzen slovenischen Nation. Hinter den Koulißen werden gerne Versprechungen gemacht und eben so schnell vergessen, eine politisch reife Nation wird daher nie bloß von den Volksführern

alles Heil erwarten, diese mögen uns während ihrer Herrschaft je nach Umständen gerecht sein, nach ihrem Falle können sie uns nichts nützen, wenn wir uns nicht selbst starke Festungen in dem Volke und für das Volk gebaut haben. Und dies ist wieder der Fehler einiger slovenischen Herolde, daß sie meinen, unsere politische Aktion liege in den Ministerhotels und das Volk habe von dort eine ausgiebige Hilfe zu erwarten. Vorsicht ist allerdings nothwendig, doch sollen wir uns nicht in Illusionen wiegen und ein gnädiges Lächeln möge uns nicht dort täuschen, wo wir unsere Rechte ausüben sollen.“

## Das Abjammeln der Beichtzettel in den Mittelschulen.

An den Mittelschulen der österreichischen Monarchie besteht unbegreiflicherweise noch immer eine wohl schon längst veraltete Vorschrift des Inhaltes, daß sämtliche katholische Schüler fünfmal des Jahres (Anfangs October, Weihnachten, Ojtern, Pfingsten und Ende Juli) in ihren betreffenden Pfarrkirchen Beichte und Kommunion zu verrichten haben. Kontrollirt wird dies durch Abgabe der Beichtscheine an die Katecheten

Ganz abgesehen davon, daß nicht alle Schüler diesen Ausweis wirklich liefern (an manchen Schulen kommen auf 100 Schüler zwei oder drei, welche keine Scheine vorweisen, an anderen hingegen sechzig bis siebzig; es hängt dies eben von der Strenge ab, mit welcher auf die pünktliche Abgabe der Beichtscheine gesehen wird) — ganz abgesehen also hievon, würde man sehr irgehen, wollte man annehmen, daß alle diejenigen Schüler, die einen Beichtschein abgeliefert, deswegen schon der bestehenden Vorschrift nachgekommen sind.

## Feuilleton.

### Von der ostasiatischen Expedition.

Wir sind wiederum in der Lage, unseren Lesern einen Originalbericht von der ostasiatischen Expedition zu liefern, und zwar aus der, unseren Lesern von den früheren Berichten her wohlbekannten Feder.

Jeddo, am 7. October 1869. Am Bord  
S. M. Fregatte „Donau.“

Diesmal kommen meine Nachrichten auf einem Papier, welches die Welt umsegelt hat. Daselbe ist nämlich in Laibach gekauft, und nimmt nun als Brief den Weg über St. Franzisko und New-York wieder nach Hause.

Doch nun zu unseren Erlebnissen seit unserer Abreise von Chifu.

Am 2. September wurde endlich unser Handelsvertrag in Peking unterzeichnet, am 10. kam der Admiral nach Chifu, und am 12. gingen wir unter Segel. — Wir hatten die ersten zwei Tage sehr günstiges Wetter, dann starken Gegenwind, so daß wir Nagasaki erst am 17. September erreichten.

Nagasaki ist allerliebste, zu schön, zu voll von neuen Eindrücken, als daß man in einem Briefe all das Gesehene schildern könnte. Die Natur ist wundervoll, die Vegetation hat ein Gemisch von tropischem und nordischem Charakter. Föhrenwäldchen, kleine Palmen-Kamellien u. s. geben der Gegend einen Schmuck, den man überall anders vergeblich suchen würde. Die Stadt selbst ist nett, die Japanesen sind hübsche, reinlichkeitsliebende Leute, freundlich und zuvorkommend gegen die Fremden. Lauter Eigenschaften, deren Werth wir, die wir noch frisch die schmutzigen, verschmutzten Chinesen im Gedächtniß hatten, doppelt zu schätzen wußten. Die Häuser der Japaner sind klein, leicht, beinahe zu leicht, aus Holz und Rohrwerk zusammengesetzt, viele der inneren Abtheilungen des Hauses werden nur durch eine Art spanischer Wand gebildet. Natürlich ist das ganze äußerst feuergefährlich, und alljährlich sind auch wirklich viele Unglücke durch Feuer zu registriren.

Was die Toilette der Japaner anbelangt, so ist sie vielleicht noch etwas leichter, als ihre Häuser. Badhäuser, gegen die Straße ganz offen, wo Herren und Damen ganz bunt durcheinander baden, sieht man beinahe in jeder Gasse. Die Japaner haben ja ganz andere Begriffe von schicklich und unschicklich, wie wir. Leider blieben wir nur

3 Tage in dem schönsten Orte, den wir bisher berührt hatten. Am 20. früh verließen wir Nagasaki. Wir nahmen unsern Kurs durch die innere See, oder vielmehr durch den Kanal, der durch die drei großen japanischen Inseln Kjusin, Kjosoff und Nippon gebildet wird. Schlechtes Wetter zwang uns, schon 7 Stunden nach unserm Auslaufen in die Sissibai an der Insel Hirando einzulaufen.

Da um die Zeit der Aequinoctien die gefährlichen Teifuns hier wüthen, so mußten wir in dieser Hinsicht vorsichtig sein. Wir erfuhren bei unserer Ankunft in Jokohama vom amerikanischen Transportschiffe „Eiderhoe“, daß es am selben Tage (20. September) in der Bucht zwischen Ojshima und Kap Itsu einen Teifun bestanden hatte, dem es nur mit Mühe entkam. Wir selbst sahen es in Jokohama ganz seuntauglich, es ist gar nicht mehr im Stande, die Heimreise anzutreten, und muß in Jokohama versteigert werden. Auch hier waren wir alle von der Schönheit der Gegend und der reichen Vegetation entzückt.

Der Ort Sissiki selbst ist klein, doch hübsch und nett. Man denke sich einige hohe, dichte Bäume, herum ein Kamelliengebüsch, das keinen Blick in das Innere gestattet, plötzlich öffnet es sich an einer Stelle, und man sieht, daß unter den Bäumen, umgeben von Blumen, innerhalb dieser

Mit großer Genauigkeit abgefaßte Tabellen (von 18 Schulen durch einen Zeitraum von 3 bis 7 Jahren) setzen ein Wiener Journal in den Stand, die folgenden Durchschnittszahlen anzugeben:

Unter 100 Schülern der oberen Klassen, die Beichtscheine abgeliefert, haben zirka 40 dieselben einfach dadurch erworben, daß sie in die nächst beste Sakristei traten und dort einen Beichtschein verlangten, indem der geistliche Herr keinen bei sich habe; 10 Schüler mußten sich alte Beichtscheine zu verschaffen, deren Datum sie dann erneuerten; weitere 10 schickten ihre Köchinnen und andere Diensthöten, 10 kauften Beichtscheine von ihren armen Kollegen, 5 erhalten solche von übermüthigen Freunden, denen es einen „Zuz“ macht, zur Beichte zu gehen; 10 andere Schüler gehen wirklich zur Beichte, aber nicht zur Kommunion; 10 gehen sowohl zur Beichte als zur Kommunion, aber nur aus Pflichtgefühl, weil die Schule es leider so vorschreibt, und 5 endlich aus innerem Drange, aus Religiosität.

Fast ebenso bezeichnend sind die Verhältnisse in den unteren Klassen der Mittelschulen, da gehen ca. 20 mit ihren frommen Eltern, 40, um den Vorschriften der Schule nachzukommen, 10 aus Religiosität; diese drei Gruppen verrichten sowohl Beichte als Kommunion; dann kommen 20, die nur zur Beichte gehen, 5, welche Beichtscheine in den Sakristeien verlangen, ohne zu beichten, 3 aber kaufen von armen Kollegen die Beichtscheine und 2 schließlich schicken andere.

Wenn je Zahlen sprechen, so ist es hier der Fall. Dieser Zwang in Dingen, wo einzig und allein das Gewissen der Schüler oder ihrer Eltern maßgebend sein darf, muß aufhören, er muß ebenso aufhören, wie der Zwang zum täglichen Schulgottesdienste aufhören mußte; denn was treiben die Schüler da anders als Unfug, im allerbesten Falle wurden Vokabeln oder Jahreszahlen memorirt.

Also noch einmal, der Zwang zur Verrichtung von Beichte und Kommunion muß aufhören, je früher, um so besser; die Folgen wenigstens dieses Zwanges sprechen dafür mit der lautesten Stimme.

## Aus Dalmatien

liegen folgende Nachrichten vor: Ragusa, 3. Jänner. General Rodic hat gleich nach der Uebernahme des Truppen-Kommando in Cattaro den dem Sectionschef Blud als Intendanten zugetheilten Grafen Bonda aus Zara beauftragt, die Kriegsschäden in der Zona genau zu erheben und den Kommissionsbericht schleunigst vorzulegen. An hilfsbedürftige Familien in Pribard, Brocie und Maina wurde vom Grafen Bonda Geld ausgetheilt. Aus Ri-

san o wird mitgetheilt, daß dort die Generale Rodic und Auersperg eingetroffen seien und Deputationen aus der Krivošcie und Ledence Superiore mit Unterwerfungs-Erklärungen empfangen haben. Rodic besichtigte die von den Pionieren bisher ausgeführten Feldbefestigungsarbeiten und die eisernen Blockhäuser auf der Straße nach Ledence und Jan. Den unterworfenen Krivošcianern ist vom Cordons-Kommandanten an der Seelüste der Bezug des Salzes in Risano wieder gestattet. — Amnestie für die Krivošcianer aus Wien wird erwartet. Risano, 2. Jän. Oberst Simic verfügt über sechzig in seinem Solde stehende bewaffnete Krivošcianer, die gute Cordonsdienste leisten. Zwei bewaffnete Krivošcianer begaben sich freiwillig mit einem Schreiben nach Dragalj an den Oberlieutenant Klein und überbrachten unbehelligt dessen Antwort am andern Tag. Ein neuer Verproviantierungs- und Ablösungs-Transport für dieses Grenzfort setzt sich nach dem 15ten d. M. in Bewegung.

Den unterworfenen Krivošcianern wurde dieselbe Amnestie wie den früher unterworfenen Vochesen bewilligt. Die Pazifikation der Vochese wird nun als beinahe vollendet dargestellt. Der General-Gouverneur von Bosnien und von der Herzegowina hat gleich nach der Ankunft der türkischen Linientruppen aus Konstantinopel in Trebinje und Mostar die Arnauten, welche mit den Vochesen in Dalmatien fraternisirt hatten, entwaffnet und internirt.

## Politische Rundschau.

Laibach, 8. Jänner.

Der Adressauschuß des Herrenhauses hat den Adressentwurf des Grafen Anton Auersperg angenommen. Der Entwurf betont das entschiedenste Festhalten an der Verfassung, stellt die Wahlreform als wünschenswerth dar und betont hinsichtlich der Ausgleichsbestrebungen, daß diesbezüglich bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit gegangen worden. Eine Minorität von fünf behielt sich vor, dem Plenum des Hauses ein Minoritätsvotum vorzulegen.

Ich glaube bereits von einem gemeinsam wachsenden Schritt sprechen zu dürfen. — schreibt der Wiener Korrespondent der „Tr. Ztg.“ — welchen Frankreich der immer klarer sich ausprägenden Richtung des Konzils gegenüber vorbereitet oder vielleicht schon gethan habe. Die österreichische Regierung scheint sich demselben nicht zugesellen zu wollen. Sie vertritt die Anschauung — und sie steht schon jetzt nicht allein damit — daß, so lange nicht formulierte Beschlüsse vorhanden, die weltliche Gewalt möglicherweise gegen Windmühlen kämpfe, daß aber

auch, wenn solche Beschlüsse zu Stande gekommen, dieselben zunächst und bis dahin zu ignoriren wären, wo der Versuch gemacht würde, ihnen auch dem Staate gegenüber — glauben kann die Kirche und jeder Katholik, was er will — praktische Geltung zu geben, dann aber jedem derartigen Versuch, wie, wo und von wem immer er unternommen werden möchte, eventuell mit der ganzen Autorität der staatlichen Geseze zu begegnen sei.

Die „Patrie“ dementirt, daß die Armeereduktion im Programme des neuen französischen Ministeriums enthalten sei und bemerkt hierzu, keine Macht habe bisher den Weg der Entwaffnung betreten. Dasselbe Blatt bestätigt, daß der Rücktritt Haußmanns beschlossen sei. Der Ministerrath habe den Rücktritt verlangt und der Kaiser habe getreu seiner Rolle als konstitutioneller Herrscher zugestimmt. Ein kaiserliches Dekret ernannt Chevreau zum Seine-Präfekten an die Stelle Haußmanns.

Aus Madrid wird unterm 5. berichtet: Gerüchweise verlautet, es seien auf den Regenten Serrano gestern zwei Pistolen schüsse abgefeuert worden. Der „Imparcial“ sagt, es sei stark die Rede davon, daß das Kabinet in seiner demaligen Zusammenjegung fortbestehen werde. Es bestehen Schwierigkeiten, ein Ministerium der Versöhnung zu bilden, und ein radikales Ministerium würde volle Aktionsfreiheit verlangen, um eine radikale Lösung herbeizuführen und ökonomische Maßregeln zur Aufrichtung der Finanzen zu ergreifen. Dlozaga soll den Rath geben, die Monarchenwahl zu vertagen. Die Kortes wurden bis zur Wiedereinberufung vertagt. In den Konferenzsälen der Kortes herrschte große Aufregung und man diskutirte die Minister- und dynastische Frage. Der Regent soll die Nothwendigkeit einer raschen Lösung betont haben.

Wie der „Lev. Her.“ meldet, hat die Antwort, welche der Bizetönig auf den großherrlichen Firman gegeben (obschon er denselben angenommen), die Pforte nicht sehr befriedigt. In der Form äußerst unterwürfig, lautete dieselbe dem Wesen nach: „Obschon ich mich im Interesse der einstweiligen Aufrechthaltung des Friedens unterwerfe, betrachte ich doch meine Rechte und Privilegien als gerade so umfassend wie sie bisher waren.“ Die Pforte habe indessen davon keine andere amtliche Notiz genommen, als daß sie sogleich den telegrafischen Befehl nach Alexandrien abgeschickt, die 200.000 Hinterlader nach Konstantinopel zu senden und die in Toulon befindlichen Panzerschiffe einem Beauftragten der türkischen Regierung auszuliefern zu lassen. Einem Privat-Telegramm aus Kairo zufolge habe jedoch der Bizetönig den Befehl nach Toulon gesandt, daß die Schiffe mit

Kamellenhecke ein niedliches japanisches Haus steht. So wohnt der japanische Landmann; stirbt er, so nimmt seinen Körper ein Friedhof auf, der unter schönen Bäumen angelegt, gleich einem Garten mit den schönsten Blumen bepflanzt ist.

Hier fanden wir die Leute noch freundlicher, zuvorkommender und naiver, als in Nagasaki, wo sie in häufiger Verührung mit Europäern stehen. Diesen Leuten konnte man mit ein paar leeren Flaschen die größte Freude machen, sie durch das Zeigen einer Uhr in das größte Erstaunen versetzen.

Am 22. hatte sich das Wetter gebessert, wir setzten unsere Fahrt fort. Tags darauf passirten wir die Simonsakistraße. In der Straße selbst und in der ganzen Innensee zogen, wie in einem Panorama, die schönsten Gegenden, malerisch gelegene Ortschaften und Städte an unseren Augen vorbei; man fährt wie auf einem Gebirgssee oder einem Flusse.

Am 24. September früh ankerten wir auf der Rhede von Hiogo, hier blieben wir drei Tage, einen davon benützte ich zu einem Ausfluge nach Ohosaka, einer sehr ausgedehnten, meist auf kleinen vom Ohosakafusse gebildeten Inseln gebauten Stadt. Sowohl in Hiogo als Ohosaka sah ich mehrere hübsche Tempel; die Städte gleichen sich alle ziem-

lich. Der Unterschied besteht nur in der Ausdehnung; in dieser Hinsicht hat Ohosaka unbestritten den Vorzug.

Am 27. früh liefen wir von Hiogo aus. Bald hatten wir frischen Gegenwind; um nicht unnäher Weise Kohlen zu verbrennen, ankerten wir noch am 27 in der Bucht von Chiozjo und am 28. in Ohosima. Am 29., stoff von den vielen Verzögerungen, lichteten wir um Mittag trotz des irüben Wetters und des noch immer wehenden N.O.-Windes.

In der Nacht vom 29. zum 30. wurde der Wind immer steifer und eine starke See entstand. In der Früh am 30. hatten wir schon einen ganz hübschen Sturm. Das Schiff arbeitete sehr stark, kein Plätschen, nicht einmal die Kabinen blieben trocken; das Schiff rollte so stark, daß trotzdem, daß alles aufs beste seefest gemacht war, doch noch viel Leben unter den sonst unbeweglichen Gegenständen eintrat. Das Sigen, Gehen, Stehen oder Liegen war schon eine große Schwierigkeit geworden; um stabil zu bleiben, mußte man sich mit Händen und Füßen anhalten, respektive stützen. Unser Stückmeister hatte das Unglück, von dem eisernen Wasserbassin, worin das Trinkwasser für die Mannschaft aufbewahrt wird und das sich losgebrochen hatte, bei einer Rollade getrof-

fen und derart beschädigt zu werden, daß er vier Stunden darauf starb. Um 1 1/2 Uhr hatte der Sturm sein Maximum erreicht, es war schon ein Orkan; das geringste Segel, das wir zu führen versuchten, flog in tausend Fegen. Die See kam über Bord, was bei einer Fregatte schon ziemlich viel ist. Ein Boot wurde uns durch die See losgerissen, ein anderes arg beschädigt, und zu allem Ueberflusse ging noch das Steuerrepp in Stücke, wir steuerten mit dem Reservesteuerapparate die ohne Segel von Wind und See gepreitschte Fregatte. Endlich fing das Barometer etwas zu steigen an, wir hatten trotz des noch immer mit Wuth dahersausenden Sturmwindes ein sicheres Zeichen, daß das Maximum erreicht sei. Richtig legte sich von da an rasch der Wind, um 4 Uhr Nachmittag konnten wir den dicht gerefften Gaffelsegel beiseigen und Abends hatten wir schon sogar weniger Wind als wir wünschten, denn um dem von der wild bewegten See herum geworfenen Schiffe (wir rollten 40° nach jeder Seite) eine Stütze zu geben, hätten wir Wind mit entsprechender Segelführung gebraucht, so aber rollten wir wie wahnsinnig und schöpften Wasser durch alle Stüchpforten ein. — Tags darauf nahm auch dieses Uebel sukzessive ab, wir hatten Bekanntschaft mit einem Teifun gemacht, waren um eine Erfahrung reicher, leider aber auch um ein Men-

aller Beschleunigung nach Alexandrien abgehen sollen. Der „Ev. Her.“ betrachtet deshalb die egyptische Streitfrage nicht als geschlichtet, sondern bloß als vertagt. — Zwei in Konstantinopel erscheinende Blätter wurden auf mehrere Monate suspendirt, weil sie für den Bizetkönig günstige Artikel brachten.

## Zur Tagesgeschichte.

— Mittwoch fand in den Appartements der Hofburg, wie die „Volkztg.“ mittheilt, ein Familienrath statt, dem alle in Wien weilenden Mitglieder der kaiserlichen Familie und Graf Beust in seiner Eigenschaft als Minister des kaiserlichen Hauses beiwohnten. Wie man hört, handelte es sich um die Person des exilirten Erzherzogs Heinrich, für dessen Rückkehr in die österreichischen Staaten und Anerkennung seines Ehebündnisses Erzherzog Rainer unendlich thätig war. Es soll ihm auch gelungen sein, seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt zu sehen.

— Gestern wollten sich Erzherzog Rainer sammt Gemalin, sowie Erzherzog Sigismund nach Triest begeben, um mit dem am 8. d. abgehenden Alexandriner Dampfer eine für zirka 3 Monate projektirte Orientreise anzutreten. Die Reisenden wollen Kairo besuchen, den Nil bis zum ersten Catarakt hinauf befahren, sodann den Suezkanal besichtigen und sich von Port-Said nach Jaffa begeben, von wo dann ein Ausflug nach Jerusalem unternommen werden wird.

— In Schlesien nimmt, wie wir aus den vielfachen Erklärungen und Adressen ersehen, die Bewegung gegen einen böhmischen Generallandtag, beziehungsweise gegen jede Vereinigung mit Böhmen immer größere Dimensionen an, dem in Troppau gegebenen Beispiele sind bereits die meisten schlesischen Städte nachgefolgt. Nicht minder intensiv gestaltet sich die Bewegung im Kronlande Mähren, wo die Proteste gegen die Vereinigung zu einer wahren Flut anschwellen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

— (Die von der Gemeindevertretung der Stadt Idria an das Ministerium gerichtete Adresse) lautet:

Höher k. k. Ministerrath!

Seit Wochen durchschwirren die Luft Gerüchte von Abänderungen unserer Verfassung, von Ausgleich mit den derzeit nicht vollends befriedigten Parteien auf Kosten der Verfassung, und auch in Krain gibt es eine kräftig organisirte verfassungsfeindliche Partei, welche alle nur möglichen Hebel in Bewegung setzt, um ihre Ansicht zur Geltung zu bringen und ihre Forderungen als Postulate des Volkswillens hinzustellen.

schenleben ärmer geworden. Am 2. Oktober ankerten wir zwischen vielen fremden Kriegsschiffen vor Yokohama. Am 3. hatten wir die Beerdigung des Verstorbenen, am 4. die Feier des kaiserlichen Namenstags; bei beiden Gelegenheiten beteiligten sich alle fremden Kriegsschiffe. Yokohama ist, soviel ich bis jetzt davon sagen kann, eine Stadt mit sehr viel Regen und noch mehr Noth. Die europäische Niederlassung ist schon sehr ausgedehnt und verspricht es noch mehr zu werden, man sieht eine Menge Neubauten, die japanische Stadt hingegen ist eher ein Dorf als eine Stadt zu nennen. Uebrigens werde ich nächstens mehr über Yokohama schreiben können, denn wie gesagt, bis nun war ich erst einmal bei Regen am Lande. Gestern früh begaben wir uns mit beiden Schiffen hieher, um hier in der Hauptstadt den Admiral und die Legation behufs Vertragschluß auszuschießen. Heute geschah dies. In vier Tagen gehen wir zurück nach Yokohama, dort den Admiral zu erwarten. Hoffentlich und allem Gehörten nach zu urtheilen geht es hier schneller, als es in China ging, dann geht es heimwärts!

Die ergebenst gefertigte Gemeindevertretung, überzeugt, daß ein immervährendes Schwanken der Grundlage des öffentlichen Rechtes dem allgemeinen Wohle zum höchsten Nachtheile gereichen muß, überzeugt, daß nur auf einer festen, unverrückten Basis ein solider Bau aufgeführt werden könne, der dann auch den Verhältnissen entsprechende Veränderungen im Innern des Gebäudes ertragen wird, gestützt auf eine Bevölkerung, welche schon seit nahezu 300 Jahren mit dem Centrum des Reiches in inniger Verbindung steht und schon vor Jahren durch wiederholte Petitionen sich gegen jede Lockerung dieser Verbindung ausgesprochen hat, glaubt nur ihre Pflicht zu erfüllen, wenn sie zentrifugalen und freiheitsfeindlichen Bestrebungen gegenüber an den hohen k. k. Ministerrath in dem jetzigen wichtigen Augenblicke die Bitte richtet, durch Festhalten an der Verfassung die Kraft des Reiches, die bürgerliche, politische und Gewissensfreiheit zu wahren und damit auch das Vertrauen auf eine ruhige und gedeihliche Fortentwicklung der Verfassung in immer weitere Kreise zu verbreiten.

Vertretung der Stadtgemeinde Idria, den 30. Dezember 1869.

— (Schachturnier.) Das edle Schachspiel, welches in Laibach viele Freunde zählt, nimmt in jüngster Zeit einen recht erfreulichen Aufschwung. Wir hatten schon einmal Gelegenheit, zu erwähnen, daß Konversationspartien arrangirt wurden. In den Weihnachtstagen wurde ein Turnier veranstaltet. Es mußte jeder der Beteiligten mit jedem derselben eine Partie spielen, die Mehrzahl der gewonnenen Partien entschied. Der erste Preis besteht in zwei Dukaten in Gold, der zweite in dem Schachwerke von Bilguer und Lasa. Es beteiligten sich 16 Spieler am Turniere. Den ersten Preis gewann Herr Gottfried Friedrich (alle Partien mit Ausnahme einer gewonnen), den zweiten Herr Oberlieutenant Wolf vom Artillerieregimente (drei verloren, die übrigen gewonnen.) Es sollte uns freuen, wenn aus diesem Kreise von Schachfreunden sich ein Schachklub bilden würde.

— (Nachträgliche Christbaumfeier.) Zu der Montag am 10. d. M. um 5 Uhr Nachmittags im Elisabeth-Kinderspitale nachträglich stattfindenden Christbaumfeier werden alle Gründer, Wohlthäter, Schuttdamen, Freunde und Gönner dieser Wohlthätigkeitsanstalt eingeladen.

— (Der erste Vereinsabend des Gartenbauvereines) findet am nächsten Dienstag, den 11. Jänner, nach 7 Uhr im Klubzimmer der Ehrfeld'schen Restauration im Kasino statt. Der Handelsgärtner Metz wird hiebei einen Vortrag über „die Mittel zur Hebung der Obstbaumzucht in Krain“ halten. Auch andere interessante Mittheilungen sind in Aussicht gestellt. Die Theilnahme an diesen Abenden beschränkt sich nicht bloß auf Mitglieder des gedachten Vereines, es ist jeder Freund des Gartenbaues in dem geselligen Kreise willkommen.

— (Das Postrittgeld) für ein Pferd und eine einfache Post beträgt im ersten Semester d. J. in Krain 1 fl. 20 kr., im Küstenlande 1 fl. 32 kr.

— (Die Südbahn-Gesellschaft), welche nach dem Uebereinkommen vom 27. Juli 1869 verpflichtet ist, die Linie St. Peter-Fiume am 1ten Juli 1872 in Betrieb zu setzen, hat der Bau-Unternehmung als Termin für die Vollenendung der Unter- und Hochbauten den 1. Juni 1872 vorgezeichnet.

— (Audienz eines slovenischen Geistlichen bei Papst Pius IX.) Ein geistlicher Korrespondent der „Danica“, der sich in Begleitung des Erzbischofes von Görz beim Konzile in Rom befindet, gibt folgende Schilderung seiner Audienz beim Papste: „Den 28. Dezember Nachmittags hatte ich das Glück, vor dem h. Vater zu erscheinen. Ich wurde durch den maestro di camera in das Arbeitszimmer des Papstes eingeführt. Nach gemachter Kniebeugung ließ mich jener allein in kniender Stellung vor dem heil. Vater. Ich hatte beinahe allen Muth verloren, doch ermannte ich mich und sprach die Worte: „Eure Heiligkeit, es kann für mich kein größeres Glück geben, als mich vor Eurer Heiligkeit zu befinden, wo es mir gestattet ist, Dero heiligen Fuß zu küssen.“ Nach gemachtem Fußfuß reichte mir der Papst die Hand zum

Russe. Dann stand ich auf und überreichte die Geschenke, welche die Geistlichkeit der Görzer Diözese für den heil. Vater bestimmt hatte, mit folgenden Worten: „Ich wage es, Euer Heiligkeit diese Kleinigkeit zu übergeben, zum Beweise, daß sowohl die Spender der Gabe, als auch alle Bewohner unserer Diözese bereit sind, für das Wohl Eurer Heiligkeit alles mögliche zu thun, ja sogar nöthigenfalls das Leben zu opfern.“ Darauf reichte mir der Papst die Hand und sprach: „Wahrlich, Ihr seid meine braven Kinder, dies rührt mich, das freut mich, Ihr kommet wegen meiner zu sehr in Schaden. Gott lohne es Euch, Gott erhalte Euch.“ Darauf kniete ich abermal nieder und sprach: „Vergeben mir Eure Heiligkeit, wenn ich demüthig den Segen ersehe für meine Wohlthäter und Verwandte, für meine Freunde und Bekannten, für meine geistigen Söhne und Töchter.“ Hierauf machte der Papst nicht ohne Rührung das Kreuz über mich und sprach: „Deus benedicat vos omnes.“ Indem er mir nochmals die Hand zum Kusse reichte, entließ er mich mit freundlichem Gruße.

### Eingefendet.

In dem letzten Blatte der „Novice“ hat der Korrespondent „aus der Umgebung Idria's“ mir die Aeußerung untergehoben: „Ich will der Gegenpartei den Fehdehandschuh werfen.“

Ich erkläre nun, daß diese Mittheilung gänzlich unwahr ist und daß ich diese Aeußerung weder öffentlich in der Gemeindefassung, noch privatim je gemacht habe.

Ferner erwähnt der Korrespondent eines Kampfes in der Gemeindefassung wegen der beantragten Absendung einer Adresse an den hohen Ministerrath; damit nun die Gemeindevertretung von Idria in dieser Beziehung nicht falsch beurtheilt werde, fühle ich mich zur weiteren Mittheilung verpflichtet, daß allerdings in der Gemeindefassung Einwendungen gegen die Absendung der Adresse erhoben worden sind, jedoch einzig und allein von dem Standpunkte aus, ob unter den derzeitigen Verhältnissen die Absendung einer Adresse opportun sei oder nicht, und auch jene Ausschußmitglieder, welche sich überhaupt gegen die Absendung einer Adresse aussprachen, erklärten offen, daß sie gegen den Inhalt der Adresse nicht das mindeste einzuwenden haben; und nachträglich erklärten dieselben auch, daß sie, nachdem die überwiegende Majorität der Gemeindevertretung sich für die Absendung der Adresse ausgesprochen hatte, die Adresse unbedingt unterschrieben hätten, wenn ihnen dieselbe zur Befestigung ihrer Unterschrift zugesendet worden wäre.

Die weitere in der betreffenden Korrespondenz an mich gerichtete Mahnung, welche wahrscheinlich einen sanften moralischen Druck auf mich ausüben soll, glaube ich wohl mit Stillschweigen übergehen und dieselbe — nicht beachten zu dürfen; ich kann diese freundliche Bemerkung nur als eine Variation des beliebten Themas der „fremden Ferie“ betrachten, welche von meiner Seite aus sich den Bewohnern Idria's wohl noch in keiner Beziehung drückend erwiesen hat.

Idria, 7. Jänner 1870.

Karl Höchl,  
Bürgermeister.

### Witterung.

Laibach, 8. Jänner.

Gestern Abends schönes Alpenlilien. Sternenhelle Nacht. Reif. Heute trübe, nachstalt Witterung, Aufthauung. Wärme: Morgens 6 Uhr — 1.9°, Nachm. 2 Uhr + 1.9° (1869 + 4.1°, 1868 + 2.1°). Barometer 326.84'' Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 0.5°, um 2.6° über dem Normale.

Vom morgigen Tage, Paulus der Eremit, gilt der Witterungsprophet:

Am 10. Jänner Sonnenschein,  
Bringt viel Korn und Wein.

### Angelommene Fremde.

Am 7. Jänner.

**Elefant.** Liebinger M., Wien — Ritter v. Gutmannsthal, Savenstein. — Hellwig, Kaufm., München. — Herz, Kaufm., München.

**Stadt Wien** Stary, Ingenieur, Abing. — Duornik, Mühlendorf. — Reinhart, Juwelier, Prag. — Luda, Kfm., Wien. — Langer, Gutsbesitzer, Pogant.

### Verstorbene.

Den 6. Jänner. Valentin Jzvolen, Institutsarmer, alt 61 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5 gabe am Lungentuberkulose.

Den 7. Jänner. Herr Franz Wildner, Handelsmann, alt 29 Jahre, in der Stadt Nr. 179 an der Lungenlähmung. — Helena Strudel, Näherin, alt 23 Jahre, in der Krakauvorstadt Nr. 61 an der Lungenlähmung. — Josef Ostermann, Rothgärber, alt 70 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte.

**Theater.**

Heute: Robert der Teufel, Oper in 5 Akten.  
Morgen: Kabale und Liebe, Schauspiel in 5 Akten.

**Wiener Börse vom 7. Jänner.**

<b>Staatsfonds.</b>	<b>Geld</b>	<b>Ware</b>	<b>Geld</b>	<b>Ware</b>
Österr. Währ. . . . .	—	—	98.—	98.50
Öst. Rente, öst. Pap. . . . .	60.45	60.35		
Öst. Rente, öst. in Silber . . . . .	70.45	70.35		
Loose von 1854 . . . . .	90.—	90.25		
Loose von 1860, ganzes . . . . .	98.50	98.70		
Loose von 1860, Hälfte . . . . .	104.—	104.50		
Prämienfch. v. 1864 . . . . .	118.—	119.50		
<b>Grundentl.-Obl.</b>				
Steiermark zu 5 pCt. . . . .	91.—	92.—		
Kärnten, Krain . . . . .	—	—		
u. Krästenland 5 . . . . .	86.—	84.—		
Ungarn . . . . .	79.25	79.15		
Kroat. u. Slav. 5 . . . . .	52.75	53.25		
Steierb. 5 . . . . .	75.25	75.50		
<b>Aktion.</b>				
Nationalbank . . . . .	745.—	747.—		
Kreditanstalt . . . . .	262.—	262.20		
Ö. & C. Compagnie-Ges. . . . .	886.—	888.—		
Anglo-österr. Bank . . . . .	309.50	310.—		
Öst. Bodencred. A. . . . .	298.—	300.—		
Öst. Hypoth.-Anst. . . . .	87.50	88.—		
Öst. Compagnie-Ges. . . . .	—	—		
Kais. Ferd.-Nordb. . . . .	2152	2154		
Kais. Ferd.-Süd. . . . .	258.20	258.40		
Kais. Elisabeth-Bahn . . . . .	191.—	191.50		
Kais. Elisabeth-Bahn . . . . .	246.50	247.—		
Kais. Elisabeth-Bahn . . . . .	186.50	187.—		
Kais. Franz-Joseph-B. . . . .	185.—	186.—		
Kais. Franz-Joseph-B. . . . .	184.—	185.—		
Kais. Franz-Joseph-B. . . . .	173.—	173.25		
<b>Pfandbriefe.</b>				
Nation. ö. W. verlosch. . . . .	93.—	93.50		
Ung. Bod.-Kreditanst. . . . .	90.50	91.—		
Ung. öst. Bod.-Kredit. . . . .	107.25	107.75		
Öst. in 33 R. rüch. . . . .	89.—	89.50		
<b>Leihhypoth.-Bank</b>				
Leih. Hypoth.-Bank . . . . .	122.—	122.50		
Prioritäts-Oblig. . . . .	246.—	247.—		
Öst. Hypoth.-Bank . . . . .	91.75	92.—		
Öst. Hypoth.-Bank . . . . .	88.30	83.66		
Öst. Hypoth.-Bank . . . . .	91.50	92.—		
Öst. Hypoth.-Bank . . . . .	92.85	93.—		
<b>Loose.</b>				
Credit 100 fl. ö. W. . . . .	160.50	161.—		
Don.-Dampfsch.-Ges. . . . .	95.—	96.—		
zu 100 fl. ö. W. . . . .	124.—	126.—		
Triester 100 fl. ö. W. . . . .	63.50	64.50		
Öst. 50 fl. ö. W. . . . .	33.—	34.—		
Öst. 40 fl. ö. W. . . . .	42.—	43.—		
Öst. 30 fl. ö. W. . . . .	30.50	31.—		
Öst. 20 fl. ö. W. . . . .	35.50	36.50		
Öst. 10 fl. ö. W. . . . .	32.50	33.50		
Öst. 5 fl. ö. W. . . . .	20.—	21.—		
Öst. 2 fl. ö. W. . . . .	21.50	22.50		
Öst. 1 fl. ö. W. . . . .	15.—	15.50		
Öst. 1/2 fl. ö. W. . . . .	16.—	16.50		
<b>Wohol (3 Mon.)</b>				
Wohol 100 fl. ö. W. . . . .	103.10	103.25		
Wohol 100 fl. ö. W. . . . .	103.30	103.30		
Wohol 100 fl. ö. W. . . . .	123.10	123.30		
Wohol 100 fl. ö. W. . . . .	49.35	49.10		
<b>Münzen.</b>				
Kais. Münz-Ducaten . . . . .	5.80	5.81		
20-francstück . . . . .	9.86	9.87		
Bereitsbaler . . . . .	1.82	1.82		
Silber . . . . .	120.50	120.75		

**Telegraphischer Wechselkurs vom 8. Jänner.**

5proz. Rente österr. Papier 60.75. — 5proz. Rente österr. Silber 70.75. — 1860er Staatsanlehen 99.—. — Bankaktien 746.—. — Kreditaktien 264.50. — London 123 25. — Silber 120 65. — K. L. Dufaten 579.—.

**Bei Zeschko & Till**  
Hauptplatz 280  
sind nachstehende

**Kalender für das Jahr 1870**  
(18) stets vorrätig:

Konstitutioneller österr. Kalender . . . . .	fl. fr.	—15
Punschkalender . . . . .		—20
Portemonnaie-Kalender geheftet . . . . .		—20
dto. in Bronzeinband . . . . .		—35
Familienkalender mit Stahlstich und Atlas . . . . .		—32
Janke's Volkskalender . . . . .		—38
Prost Neujahr, komischer Kalender . . . . .		—40
Österr. Volks- und Wirtschaftskalender . . . . .		—40
Hausfreund . . . . .		—40
Toilettenkalender, elegant kartonirt, mit Stahlstichen . . . . .		—50
Flokalender . . . . .		—50
Damenkalender, elegant kartonirt, mit Stahlstichen . . . . .		—50
dto. in Seide gebunden . . . . .		2.50
Dorfmeister-Mausbergers Privat-, Geschäfts- und Auskunfts-Kalender . . . . .		—50
Krakauer Schreibkalender . . . . .		—50
Lütrow, Kalender für alle Stände . . . . .		—50
Laibacher Wirtschaftskalender . . . . .		—56
Österr. Volkskalender . . . . .		—60
Dr. Joh. Nep. Vogls Volkskalender . . . . .		—65
Militärkalender . . . . .		—80
Konkordialkalender . . . . .		—80
Faustkalender . . . . .		—80
Novellenalmanach . . . . .		—84
dto. in Leinen gebunden . . . . .		1.20
dto. in Seide gebunden . . . . .		2.50
Damenkalender, eleg. geb., mit Farbendruckbildern . . . . .		1.—
Wiener Kommunalkalender . . . . .		1.—
Waldheims Komptoirhandbuch und Geschäfts-Kalender . . . . .		1.—
Grazer Schreibkalender für Advokaten, Beamte und Kaufleute . . . . .		1.—
Prager Handelskalender, gebunden . . . . .		1.20
Gedenke mein, Taschenbuch, eleg. geb. mit Goldschnitt . . . . .		1.20
Österr. Handels- und Börsenkalender . . . . .		1.40
Österr. Juristenkalender . . . . .		1.40
Thalia, Taschenbuch, eleg. geb. mit Goldschnitt . . . . .		3.50
<b>Wand- und Taschenkalender:</b>		
Requemier Blattkalender . . . . .		—15
Wandkalender zum Aufspannen . . . . .		—15
Blattkalender, auf beiden Seiten bedruckt . . . . .		—15
dto. . . . .		—20
dto. auf Glacépapier . . . . .		—30
Wandkalender . . . . .		—20
dto. parfümirt . . . . .		—30
Bureaukalender . . . . .		—30
Komptoirkalender . . . . .		—30
Wandkalender, aufgespannt . . . . .		—25

**Die Laibacher Gewerbebank**

übernimmt Gelder in laufende Rechnung (Conto corrent) und vergütet bis auf Widerruf:

bei Stägiger Kündigung 4%  
" 30 " " 4 1/2%  
" 90 " " 5%

Laibach, 12. Oktober 1869.

(407-7)

Die Direktion.



Als Magazinsbuch, der zugleich Aufwärter ist, das Aufräumen und Wischen der Zimmer versteht, fleißig und unbedingt treu ist, findet ein gejunger, junger Mann Aufnahme bei **Joh. Alfred Hartmann.**

Auch ein Lehrnabe für ein starkes und sehr solides Handlungshaus am Lande wird von Obigem aufgenommen. (15-3)

Die seit vielen Jahren bestehende

**Niederlage**

(365-11)

der k. k. ersten landesbefugten

**Klattauer**

**Waschwaaren-Fabrik**

des **F. A. Dattelzweig,** bekannt durch ihr ausgezeichnetes Fabrikat, von welchem die Preise neuerdings bedeutend herabgesetzt sind, befindet sich noch immer bei **Albert Trinker**

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239 „zum Anker.“

NB. Das noch vorrätige **Damenwäschwaaren-Lager,** bestehend in Leinen- und Baumwoll-Tag- und Nachthemden, Leinen- und Baumwoll-Damenhosen, gestrickten Zwirnstrümpfen, wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

K. k. priv.

**allg. österreichische Boden-Kredit-Anstalt.**

Bei der am 3. Jänner 1870 stattgehabten sechsten Ziehung der 5% tigen Staats-Domänen-Pfandbriefe wurden nachfolgende 1500 Nummern gezogen:

Nr. 38.701 bis 38.800	Nr. 305.701 bis 305.800	Nr. 435.801 bis 435.900
" 41.901 " 42.000	" 310.401 " 310.500	" 443.601 " 443.700
" 111.201 " 111.300	" 345.101 " 345.200	" 462.601 " 462.700
" 117.301 " 117.400	" 356.601 " 356.700	" 475.701 " 475.800
" 246.101 " 246.200	" 430.201 " 430.300	" 497.001 " 497.100

Die Rückzahlung dieser gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom 1. März 1870 an bei den **Kassen der Anstalt in Wien und Paris.**

Nachverzeichnete bei den früheren Ziehungen verlorste Domänen-Pfandbriefe sind bis heute nicht eingelöst worden:

Nr. 8.835 bis 8.838	Nr. 122.780 bis 122.790	Nr. 263.239 bis —	Nr. 338.072 bis —
" 8.840 " —	" 126.201 " 126.300	" 263.249 " —	" 338.086 " 338.100
" 8.843 " 8.846	" 151.504 " —	" 263.256 " —	" 331.809 " 331.840
" 20.247 " 20.249	" 151.513 " 151.514	" 263.701 " 263.723	" 391.845 " 391.871
" 20.288 " 20.300	" 151.523 " 151.524	" 273.714 " 273.727	" 415.533 " 415.550
" 36.446 " —	" 151.526 " 151.532	" 273.761 " 273.762	" 472.513 " 472.524
" 36.478 " 36.481	" 151.551 " 151.573	" 278.852 " 278.854	" 479.542 " 479.569
" 61.301 " 61.400	" 155.801 " 155.817	" 278.860 " 278.867	" 479.572 " 479.592
" 64.847 " 64.848	" 158.701 " 158.707	" 278.870 " —	" 479.601 " 479.607
" 69.200 " —	" 158.710 " 158.744	" 278.873 " 278.874	" 479.653 " 479.655
" 72.201 " 72.210	" 158.749 " —	" 298.601 " 298.625	" 479.680 " 479.700
" 72.223 " 72.225	" 158.773 " 158.800	" 310.301 " 310.350	" 481.853 " 481.867
" 72.228 " —	" 170.366 " 170.381	" 310.371 " 310.380	" 481.872 " 481.899
" 72.231 " 72.280	" 195.301 " 195.302	" 310.395 " 310.398	" 486.008 " 486.012
" 121.601 " 121.603	" 195.330 " 195.335	" 325.382 " 325.387	" 486.014 " 486.027
" 121.677 " 121.700	" 195.338 " 195.386	" 338.051 " 338.053	" 486.029 " 486.046
" 122.724 " 122.773	" 250.223 " 250.272	" 338.067 " 338.070	

**Kundmachung.**

Den verehrten Mitgliedern des **Kajinvereins** wird hiemit bekannt gegeben, daß im Laufe des Faschings 1870 in den Vereinslokalitäten

**sechs Bälle**

abgehalten werden, und zwar:

- I. Ball am 19. Jänner,
- II. Ball am 26. "
- III. Ball am 9. Februar,
- IV. Ball am 16. "
- V. Ball am 23. "
- VI. Ball am 28. "

Anfang der Bälle ist um 8 Uhr Abends.

Laibach, am 1. Jänner 1870.

(14-1)

Von der **Kajinvereins-Direktion.**

**Stellengesuch.**

Ein praktisch und theoretisch gebildeter

**Forst-, Oekonomie- und Rechnungs-Beamter,**

über alle drei Fachkenntnisse als selbständiger Beamte die besten Referenzen besitzend, der deutschen und mehrerer slavischen Sprachen mächtig, auch kautionsfähig, bietet mit bescheidenen Ansprüchen seine Dienste an.

Auf geneigten Wunsch persönliche Vorstellung und das Nähere aus Gefälligkeit beim Herrn **Adolf Gaudia,** Glitterverwalter in Laibach. (390-8)

**Epileptische Krämpfe**

(Fallstudie) (16-2)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Doktor O. Killisch** in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.